

UMGANG MIT LITERATUR DURCH EIGENE KREATIVE ARBEIT

Bericht aus der Werkstattgruppe von Kaspar H. Spinner

In der Werkstattveranstaltung zur kreativen Arbeit standen eigene Schreibversuche der Teilnehmer im Vordergrund. Vier Arrangements wurden zur Wahl gestellt; sie stellen exemplarisch verschiedene Varianten der gestalterischen Arbeit vor, vom mehr handwerklichen Zeilenumbruch bei einem Gedicht über das Weiterschreiben und Umerzählen bis zum Verfassen eines selbständigen Textes. Fürs Schreiben stand etwa eine Dreiviertelstunde zur Verfügung. Anschliessend wurden Erfahrungen und Ergebnisse ausgetauscht und - aus Zeitgründen allerdings nur am Rande - didaktische Fragen diskutiert. Die Gestaltungsaufgaben dienen nicht nur der Förderung der Schreibfähigkeit, sondern können auch für literarische Einsichten fruchtbar gemacht werden.

- Das Umbrechen eines fortlaufend geschriebenen Gedichttextes in Verse (Arrangement 1) hält zur genauen Lektüre an und verschafft Einsichten in die Funktion, die der Versform zukommt.
- Das Weiterschreiben unvollständig ausgegebener Texte (Arrangement 2) führt zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Argumentationsgang oder dem Handlungsablauf (je nach Gattung) eines Textes. Eine Gefahr besteht darin, dass die eigenen Fortsetzungen durch die originalen abgewertet erscheinen (in der Schreibgruppe wurden freilich auch Lösungen gefunden, die gehaltvoller als der Originaltext waren).
- Das Umerzählen (Arrangement 3) verschafft Einblicke in die Möglichkeiten unterschiedlicher Erzählperspektiven. Im Arrangement werden durch die vorgegebenen Anfänge zwei Varianten der Ich-Form (Perspektive eines Beteiligten bzw. eines Beobachters), eine parabolische Erzählweise, distanzierende Er-Form und appellatives Schreiben mit Du-Anrede angeregt. Den Schreibenden ist freigestellt, ob sie sich eng an die inhaltlichen Vorgaben anlehnen oder ihre Phantasie frei spielen lassen. Bei einem Text, der so

irritierend wie der vorgegebene Kafka-Text ist, wird das Umschreiben auch zu einer deutenden Auseinandersetzung mit dem rätselhaften Sinn.

- Literarische Texte können neue literarische Texte anregen (Arrangement 4). Durch das vorgegebene Gedicht erfährt der Schreibende, wie Poesie mit Erinnerungsarbeit zusammenhängen kann. Ferner wird durch das Arrangement das Wechselspiel von Assoziationsentfaltung und Strukturierung oder Verflüssigung und Verdichtung, das den dichterischen Prozess kennzeichnet, erfahrbar. Die angebotene Hilfe zum Sammeln von Assoziationen entspricht dem Clustering-Verfahren, wie es Gabriele L. Rico (Garantiert schreiben lernen, Reinbek bei Hamburg 1984) entwickelt hat.

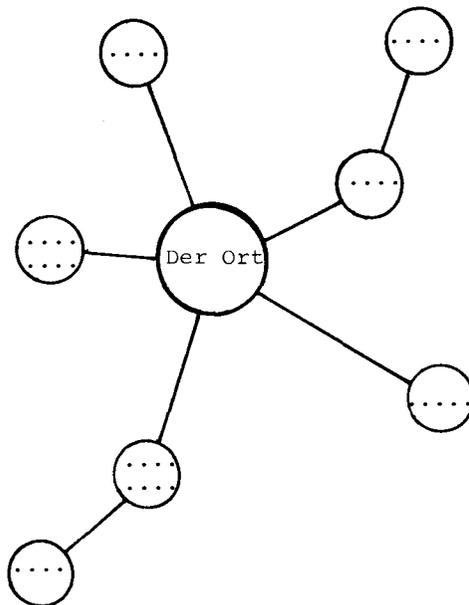
Im folgenden sind nacheinander die Schreibaufgaben, die Vorgabeteixe, Beispiele von Arbeiten der Teilnehmer und die Originalfassungen zu Arrangement 2 und 3 abgedruckt.

Schreibaufgaben

1. Arrangement: Den fortlaufend geschriebenen Gedichtstext in Zeilen und Strophen umbrechen
2. Arrangement: Die Notate zu Ende schreiben
3. Arrangement: Die Kafkaerzählung umschreiben, ausgehend von einem der folgenden Textanfänge:
 - Gestern habe ich F. geprüft...
 - Immer wieder sehe ich im Wirtshaus, das mich zu seinen Stammgästen zählt, am Fenster gegen die Strasse einen Mann in schäbigem Kittel sitzen...
 - Wir sind, mit dem irdisch befleckten Auge gesehen, in der Situation eines Dieners, für den keine Arbeit da ist ...
 - Er war ein Diener, aber Arbeit war für ihn nicht da...
 - Diener, Du, was sitzt du herum...

Man kann sich beim Umschreiben eng an die Textvorlage halten oder auch der Phantasie freien Lauf lassen.

4. Arrangement: Ein Gedicht, angeregt durch eine Vorlage, schreiben. Titel und Anfang ("Wo ich...") können übernommen werden. Wenn das "Wo ich..." mehrfach wiederaufgenommen wird, erhält der Text Struktur. Wenn der Einstieg ins Schreiben schwerfällt, empfiehlt sich das folgende Vorgehen: "Der Ort" wird auf die Mitte einer Seite geschrieben und eingekreist. Darum herum werden in freier Anordnung Assoziationen notiert, die man wiederum einkreisen und durch eine Linie mit dem Kern oder anderen Wörtern verbinden kann. Aus dem Material der Assoziation wird dann nach einer Weile der Gedichttext formuliert.



Vorgabetexte

- 1) Rolf Dieter Brinkmann

Einen jener klassischen

schwarzen Tangos in Köln, Ende des Monats August, da der Sommer schon ganz verstaubt ist, kurz nach Laden Schluss aus der offenen Tür einer dunklen Wirtschaft, die einem Griechen gehört, hören, ist beinahe ein Wunder: für einen Moment eine Ueber- raschung, für einen Moment Aufatmen, für einen Moment eine Pau- se in dieser Strasse, die niemand liebt und atemlos macht, beim Hindurchgehen. Ich schrieb das schnell auf, bevor der Moment in der verfluchten dunstigen Abgestorbenheit Kölns wieder erlosch.

- 2) Kurt Marti (Notate aus "Zärtlichkeit und Schmerz", Darmstadt 1981)

Denkformen

Wäre ich Reisevertreter, Fabrikarbeiter, Spengler oder Bankdi- rektor, so würde ich anders - nach einer anderen Logik - denken. Wie anders? Je weniger ich mir davon eine Vorstellung machen kann, desto

Lärm

In früheren Zeiten ist Lärm erzeugt worden, um böse Geister von Menschen und Häusern fernzuhalten. Die bösen Geister

- 3) Franz Kafka

Die Prüfung

Ich bin ein Diener, aber es ist keine Arbeit für mich da. Ich bin ängstlich und dränge mich nicht vor, ja ich dränge mich nicht einmal in eine Reihe mit den andern, aber das ist nur die eine Ursache meines Nichtbeschäftigtseins, es ist auch möglich, dass es mit meinem Nichtbeschäftigtsein überhaupt nichts zu tun hat, die Hauptsache ist jedenfalls, dass ich nicht zum Dienst gerufen werde, andere sind gerufen worden und haben sich nicht mehr darum beworben als ich, ja haben vielleicht nicht einmal

den Wunsch gehabt, gerufen zu werden, während ich ihn wenigstens manchmal sehr stark habe.

So liege ich also auf der Pritsche in der Gesindestube, schaue zu den Balken auf der Decke hinauf, schlafe ein, wache auf und schlafe schon wieder ein. Manchmal gehe ich hinüber ins Wirtshaus, wo ein saures Bier ausgeschenkt wird, manchmal habe ich schon vor Widerwillen ein Glas davon ausgeschüttet, dann aber trinke ich es wieder. Ich sitze gern dort, weil ich hinter dem geschlossenen kleinen Fenster, ohne von irgend jemandem entdeckt werden zu können, zu den Fenstern unseres Hauses hinübersehen kann. Man sieht ja dort nicht viel, hier gegen die Strasse zu liegen, glaube ich, nur die Fenster der Korridore und überdies nicht jener Korridore, die zu den Wohnungen der Herrschaft führen. Es ist möglich, dass ich mich aber auch irre, irgend jemand hat es einmal, ohne dass ich ihn gefragt hätte, behauptet, und der allgemeine Eindruck dieser Hausfront bestätigt das. Selten nur werden die Fenster geöffnet, und wenn es geschieht, tut es ein Diener und lehnt sich dann wohl auch an die Brüstung, um ein Weilchen hinunterzusehn. Es sind also Korridore, wo er nicht überrascht werden kann. Uebrigens kenne ich diese Diener nicht, die ständig oben beschäftigten Diener schlafen anderswo, nicht in meiner Stube.

Einmal, als ich ins Wirtshaus kam, sass auf meinem Beobachtungsort schon ein Gast. Ich wagte nicht genau hinzusehn und wollte gleich in der Tür wieder umdrehn und weggeh'n. Aber der Gast rief mich zu sich, und es zeigte sich, dass er auch ein Diener war, den ich schon einmal irgendwo gesehn hatte, ohne aber bisher mit ihm gesprochen zu haben.

"Warum willst du fortlaufen? Setz dich her und trink! Ich zahl's." So setzte ich mich also. Er fragte mich einiges, aber ich konnte es nicht beantworten, ja verstand nicht einmal die Fragen. Ich sagte deshalb: "Vielleicht reut es dich jetzt, dass du mich eingeladen hast, dann gehe ich", und ich wollte schon aufstehn. Aber er langte mit seiner Hand über den Tisch herüber und drückte mich nieder: "Bleib", sagte er, "das war ja nur eine Prüfung. Wer die Fragen nicht beantwortet, hat die Prüfung bestanden".

4) Bernd Jentzsch

Der Ort

Wo ich über Zäune kletterte,
Die Taschen voller Kirschen,
Wo ich Schätze suchte,
Kühle Kiesel mit den Adern der Erde,
Mehlfesseln fürs Blasrohr aus Holunder,
Schneckenhäuser, grüne Scherben, blaue,
Wo ich den jungen Vogel begrub hinterm Regenfass,
Drei Sprünge über sein Grab, damit er mich höre,
Wo ich Winnetou war,
Wo ich Sherlock Holmes war,
Wo ich am Bach sass und auf den Wassermann wartete,
Wo ich die Stichlinge im Bach für Hechte hielt,
Eine Sonnenfinsternis für den Weltuntergang,
Den nächsten Morgen für ein Wunder,
Wo ich die erste Zigarette rauchte mit zwölf
Im Fahrradschuppen vor der Schule
An einem todlangweiligen Nachmittag,
Ich machte zwei kurze Züge und hatte genug,
Wo das Hochwasser stieg und stieg,
Und der Hund an der Kette an seiner Hütte
Tat mir so leid, aber jemand schnappte mich
Grade noch am Hosenboden,
Wo ich einen Mann kannte, der Blut spuckte,
Wo die Hühner Hubschrauber waren,
Nachts lag der Startknüppel unter dem Bett,
Wo die Wiesen dottergelb waren im Mai,
Wo es schön war,
Wo ich klein war und dann auf einmal gross,
Wo jetzt eine alte Frau wohnt,
Die schlechte Augen hat und gut sieht,
Wenn die Kinder ihren Kirschbaum plündern,
Und sie verscheucht sie wie Amseln
Und ruft sie alle mit meinem Namen.

Aus: In diesem Lande leben wir. Deutsche Gedichte der Gegenwart. Hrsg. v. Hans Bender, München 1978.

Beispiele von Arbeiten der Teilnehmer

Zu Arrangement 2:

Lärm

In früheren Zeiten ist Lärm erzeugt worden, um böse Geister von Menschen und Häusern fernzuhalten. Die bösen Geister

bäumten sich auf, prallten ab am Lärm, zogen sich verstimmt verstummend zurück. Heute haben sie sich, wie fast alle geistig Regsamen, recht gut mit dem Lärm arrangiert. Ich vertreibe sie jetzt, mit Stillesein.

Denkformen

Wäre ich Reisevertreter, Fabrikarbeiter, Spengler oder Bankdirektor, so würde ich anders - nach einer anderen Logik - denken. Wie anders? Je weniger ich mir davon eine Vorstellung machen kann, desto

unklarer, - verschwommen, trüb - erscheint mir meine Lehrerlogik. Entweder bin ich Lehrer, Erzieher oder Volksbildhauer, wie sie mich im dörflichen Turnverein nennen, Pauker, Leist, Langweiler, Klassenlehrer - Tassenlehrer, Lehrer mit zwei e, Lektionenabwart, wie mich die Schüler und manch ein schulkritisches Büchlein beschreiben, Germanist, Philosoph, Pädagog fürs Gymnasium Helveticum, professioneller Kommunikator, Literaturvermittler, Sprachanalytiker, wirkender Wortverwalter im DEUTSCHUNTERRICHT und bei DISKUSSION DEUTSCH - oder eben - nichts. Es gibt nichts Drittes. Nichts hab' ich gelernt als Lernende zu lehren. Mir bleibt nichts übrig, als ans Pult zu sitzen und Wirrwarr, Trübsinn und die hundert und dreiundzwanzig Teilchen meines Berufsbildes sich setzen zu lassen, um dann wieder aufzustehen, neu zu mischen, mich auf-

rühren zu lassen von Schülern, Elternvertretern, Sozialarbeitern, Spenglern und Schuldirektoren. Die Logik wird komplex, wenn ich selbst auch noch meine Meinung wahrnehme, einbringe, raustrage. "Setzt euch", sagten früher die Lehrer zu den standfesten Schülern. "Setz dich und steh wieder auf"! sag ich mit meiner Lehrerlogik zu mir. Tertium non datur.

Zu Arrangement 3:

- Gestern habe ich F. geprüft, Sie wissen schon, F. arbeitete früher bei uns in den oberen Korridoren. Aber das ist lange her, F. ist heruntergekommen, liegt in der Gesindestube und treibt sich abends im Wirtshaus herum. Da stiert er stundenlang in sein saures Bier, mit einem Blick, als müsste sich die ganze Welt an seinem Schicksal schuldig fühlen. Dabei sollte F. doch froh sein, dass er nicht mehr von der Herrschaft herumgehetzt wird; er war, als er noch bei uns war, von dem Herumgerenne ja doch überfordert. Schon damals war er immer unzufrieden, meinte, dies und das sei nicht recht und gerecht, mäkelte an allem und allen herum und meinte, es könne doch nicht immer so weitergehen. Nun ja, für ihn ging es ja auch nicht so weiter. Ein wenig unangenehm war es schon für uns, als er eines Tages mit hängendem Kopf die Treppe herunterstieg, Unverständliches in seinen Bart murmelnd. Aber nun so zu tun, als sei ihm Unrecht geschehen, geht doch zu weit. Als wenn jeder auf dieser Welt Anspruch auf eine Stelle haben könnte! Identifizieren soll man sich mit seinem Los, und wem die ewige Vorsehung den Platz in der Gesindestube zuweist, richte sich dort heimisch ein und verjuble nicht sein letztes Geld im Wirtshaus. Es hat mich gestern schon einige Ueberwindung gekostet, mich an den Tisch von F. zu setzen. Aber ich musste ihm doch endlich mal klarmachen, dass er seinem Schicksal dankbar sein sollte. Er hat schliesslich, was ihm zukommt. Ich habe ihn mir also vorgenommen, ihn dies und das gefragt, lauter unsinniges Zeug, auf das ich selbst keine Antwort gewusst hätte. Er nahm's, wie erwartet, ernst, und als er nur murmelnd den Kopf schüttelte, gratulierte ich ihm feierlich zur bestandenen Prüfung, in der er durch sein Nichtwissen so glänzend unter Beweis gestellt habe, dass er für das Unbeschäftigtsein hervorragend

qualifiziert sei. Zwar gefiel mir der Blick nicht, mit dem mich F. daraufhin anstarrte. Aber ich glaube, so schnell wird er sich im Wirtshaus nicht mehr blicken lassen. Vielleicht wäre es sowieso besser, wenn an der Wirtshaustür ein Schild hänge mit dem Hinweis:

Nur für die arbeitende Bevölkerung.

Zu Arrangement 4:

Der Ort

wo ich meine Tage verbringe
sitzend auf dem Drehstuhl
erhöht um Uebersicht zu haben
wo ich die Notizen bereitlege
und blaue Vögel vor dem Fenster sehe
wo plötzlicher Lärm die Stille verdrängt
wo Leben hineinfliesst
sich ausbreitet, Platz nimmt
wo Augen blitzen und Hände fliegen
wo Worte wechseln und auf Antworten drängen
und Namen fallen und ja, ja und nein, nein
wo vieles gesprochen, noch mehr aber stumm bleibt
wo Nichtiges zu Grossem gedeiht
Wichtiges zwischen die Lineatur der Hefte gerät
wo Ansprüche im Raum stehen
und auf Erfüllung warten
wo ich auf Zuwendung hoffe
wo ich nicht wage, mehr Liebe zu fordern
wo Gefühle sich jagen
und Schmerzen zu spüren sind
wo plötzliche Stille das Leben verdrängt
und die Farben entweichen
und die Luft dünn wird
und ich auf dem Drehstuhl
die Wände betrachte
die vielleicht etwas aufgespart haben

wo ich die Tür hinter mir zuziehe
und nur noch ein Kreidegeruch
an der Hand mich ans Vorher erinnert.

Der Ort

Wo ich zum ersten Mal -
Schiefertafel und Ohren gefegt,
das Taschentuch vorgezeigt -
die Hand hob und wartete,
bis ich sprechen durfte.
Wo ich - nur nicht auffallen -
mich duckte unter den Schlägen, die meine
Kameraden trafen für Taten,
um die ich sie beneidete.
Wo ich einsam war, und erfolgreich.
Wo ich Dichter kennenlernte,
die ich nie kennenlernte,
die - ruhe da hinten! - von
Freiheit schrieben.
Wo ich Teichmolch von Bergmolch
unterschied,
während diese lautlos ausstarben
in unserem Gebiet.
Wo ich auf Antworten zu Fragen harnte,
die irgendwie einfach nie
noch vor dem Läuten
gestellt wurden.
Wo ich warte bis jemand
die Hand hebt und sprechen will.
Warum duckt ihr euch unter meinen
Worten wie vor Schlägen,
wo ich euch doch beneide?
Wo ich einsam Dichter zitiere
die von Freiheit schrieben,
die ich immer gerne gehabt hätte.
Wo ich auf Antworten zu Fragen harre,
die ich irgendwie einfach nie
noch vor dem Läuten stelle.

Originalfassungen

Rolf Dieter Brinkmann

Einen jener klassischen

schwarzen Tangos in Köln, Ende des Monats August, da der Sommer schon ganz verstaubt ist, kurz nach Laden Schluss aus der offenen Tür einer dunklen Wirtschaft, die einem Griechen gehört, hören, ist beinahe ein Wunder: für einen Moment eine Ueberraschung, für einen Moment Aufatmen, für einen Moment eine Pause in dieser Strasse, die niemand liebt und atemlos macht, beim Hindurchgehen. Ich schrieb das schnell auf, bevor der Moment in der verfluchten dunstigen Abgestorbenheit Kölns wieder erlosch.

Kurt Marti

Denkformen

Wäre ich Reisevertreter, Fabrikarbeiter, Spengler oder Bankdirektor, so würde ich anders - nach einer anderen Logik - denken. *Wie* anders? Je weniger ich mir davon eine Vorstellung machen kann, desto heftiger wird der Wunsch, das eigene Denken bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten voranzutreiben.

Lärm

In früheren Zeiten ist Lärm erzeugt worden, um böse Geister von Menschen und Häusern fernzuhalten. Die bösen Geister müssen sich phantastisch vermehrt haben bis heute - anders ist der unablässige Lärm, den wir machen, nicht zu erklären.